

Descartes, Zweite Meditation

Sicherer, nicht sinnvoll bezweifelbarer Ausgangspunkt des Denkens:
Ich existiere.

Das ist selbst dann nicht bezweifelbar, wenn ich in Betracht ziehe,
dass es einen allmächtigen Betrüger geben könnte, der mich zu täu-
schen versucht:

„Nun, wenn er mich täuscht, so ist es also unzweifelhaft, dass ich bin.
Er täusche mich, so viel er kann, niemals wird er doch fertig bringen,
daß ich nichts bin, solange ich denke, daß ich etwas sei.“ (21)

Notwendigerweise gilt: Der Satz „Ich bin, ich existiere“ ist wahr, sooft
ich ihn ausspreche oder in Gedanken fasse.

Was bin ich?

ein Mensch?	ein Körper?	eine Seele?
als vernünftiges, le- bendiges Wesen? Setzt Begriffe von Vernunft und Leben- digkeit voraus; vorläu- fig zu komplex	ist bezweifelbar (Traumargument, Be- trüger)	im Sinne der Funktio- nen des sich Ernäh- rens, sich Bewegens, etwas Empfindens... bzw. dessen, was die- se Funktionen ermög- licht („ein feines Et- was“) setzt einen Körper voraus; ist damit be- zweifelbar

Ich bin ein *denkendes Wesen* – das kann nicht bezweifelt werden.

„Da ist es nun durchaus gewiß, daß die Kenntnis dieses genau nur so verstandenen Ich nicht von dem abhängt, von dessen Existenz ich noch nichts weiß, nicht also von etwas, das ich mir in der Einbildung ausmale.“ (24)

- insbesondere nicht von der Annahme, dass ich ein Körper bin bzw. dass es überhaupt (einen) Körper gibt

Kritisch:

Habe ich wirklich ein Konzept von einem „denkenden Ding“, das unabhängig von einem Körper wäre?

Wie komme ich von der (unbezweifelbaren) Annahme

(1) Ich denke

zu der Auffassung

(2) Ich bin ein denkendes Ding

?

Was für ein Ding ist dieses „ich“ bzw. „Ich“?

Könnte es nicht sein, dass nur Denkakte existieren, aber nicht ein *Ding*, das Träger dieser Akte wäre? (Hume: Das „Ich“ als „Bündel von Perzeptionen“)

„Was bin ich demnach? Ein denkendes Wesen! Was heißt das? Nun, – ein Wesen, das zweifelt, einsieht, bejaht, verneint, will, nicht will und das sich auch etwas bildlich vorstellt und empfindet.“ (25)

Teile meines Ich:

- | | |
|-----------------------------|---|
| • Verstand | Urteilsfähigkeit |
| • Einbildungskraft | Fähigkeit, sich etwas bildlich vorzustellen (Körper, Eigenschaften von Körpern: Ausdehnung, Farbe etc.) |
| • Empfinden,
Wahrnehmung | Fähigkeit, Wahrnehmungseindrücke zu haben (Körper, Eigenschaften von Körpern: Ausdehnung, Farbe etc.)
(S. 25 u.) |

Gewissheit besteht allein über die „Innenwelt“ des „Ich“; ob den Vorstellungen bzw. Wahrnehmungseindrücken etwas in der Wirklichkeit einer „Außenwelt“ entspricht (ob sie „wahr sind“), ist bislang nicht sicher.

Man kann genau genommen immer nur sagen: „Ich habe den visuellen Eindruck, dass...“; nicht: „Ich sehe, dass...“

Thesen:

- Ich erkenne deutlicher durch den Verstand als durch Wahrnehmung und Einbildungskraft; der Verstand ist in gewisser Hinsicht primär.
- Mich selbst als denkendes Ding erkenne ich deutlicher als materielle Körper.

Wachsbeispiel

11.

Alle sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften eines Stücks Wachs können sich verändern, während das Stück Wachs selbst dasselbe bleibt; also kann ich das, was das Wachs (wesentlich) ist, nicht durch die Sinne erkennen.

12.

Das Wachs ist vielleicht wesentlich etwas „Ausgedehntes, Bigsames und Veränderliches“; das kann ich nicht durch die Einbildungskraft erfassen, weil ich mir nicht jeden möglichen Zustand des Stücks Wachs bildlich vorstellen kann (das wären unendlich viele).

Was das Wachs ist, kann ich nur denkend begreifen.

Ich sehe zwar das Wachs, aber seine Erkenntnis besteht nicht im Sehen, sondern sie ist eine „Einsicht einzig und allein des Verstandes“.

Kritik:

- Ausgedehntheit, Biigsamkeit und Veränderlichkeit mögen zwar wesentliche Eigenschaften des Wachses sein (solche, ohne die es nicht existieren kann), aber sicherlich reichen sie nicht aus, wenn es um die Frage geht, was das Wachs ist; dieselben Eigenschaften weist auch Stahl auf.
- Vernünftige Überlegung ist sicher konstitutiv für die Beantwortung der Frage, was Wachs ist; aber sie kommt ganz sicher nicht ohne einen Bezug auf Sinneseindrücke aus. Man kann nicht aus rein vernünftiger Überlegung heraus beurteilen, was Wachs ist (bzw. was die transtemporalen Identitätskriterien für Wachs sind).

13.

Ich sehe zwar das Wachs, aber ich erkenne es nicht mit der Sehkraft, sondern mit dem Verstand allein.

Menschen-Automaten-Beispiel:

Ich sage zwar, ich sehe Menschen auf der Straße vorübergehen, aber genau genommen sehe ich nur Mäntel, Hüte etc.; es könnte sich auch um Automaten handeln. Ich *urteile*, dass es Menschen sind – d.h. die Erkenntnis verdankt sich meinem Verstand als Fähigkeit zum Urteilen.

14.

Was Wachs ist, kann man nur im Urteilen durch den Verstand begreifen; reine Wahrnehmung oder Einbildungskraft reicht dazu nicht aus; das findet sich auch bei Tieren (die offenbar keinen Begriff von etwas haben können).

15.

Aus der Annahme, dass ich das Stück Wachs sehe (oder auch nur einen visuellen Eindruck davon habe), folgt, dass ich existiere; also erkenne ich meine eigene Existenz (als denkendes Wesen) deutlicher als die des Wachses.

Darüber hinaus erkenne ich durch die Erkenntnis des Wachses auch die Natur meines eigenen Geistes (29, Z. 19 ff.)

16.

Ich kann nichts leichter und augenscheinlicher erkennen als meinen Geist.